

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 34 (1944)
Heft: 41

Artikel: Karlchen Krauseminze kommt zu einer Erbschaft [Fortsetzung]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-648205>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ihm zu. Endlich steckte er seine Proben wieder ein und nickte. „Kein Zweifel“, sagte er, und Lens meinte in seiner Stimme eine tiefe, fast wilde Befriedigung zu hören, „es ist die gleiche Sorte.“

„Das glaube ich nicht“, widersprach Lens. „Das Zeug, das ich Ihnen gab, ist einmalig. Es stammt aus der Kiste, wissen Sie, die damals auf der Schäre antrieb, auf die wir —“

„Eben“, nickte Brodie. „Ich hörte heute in der Verhandlung davon und dachte, ich sollte ihn mit einem Pröbchen hier vergleichen. Auch meines hab' ich für einmalig gehalten. Sämtliche Tabaksinstitute der Erde hab' ich in Bewegung gesetzt; keines kennt die Sorte, keines kann mir sagen, wo sie gebaut wird. Ich fürchtete tatsächlich, ich würde sie nie wieder treffen. Aber jetzt bin ich fast sicher“, er lachte leise, „beides stammt vom gleichen Feld. Ich halte den Tabak für Sumatra, auf falschem Boden gezogen. Was meinen Sie, Herr Lens? Sie sind doch Kenner —“.

„Viel zu schlecht, um sich den Kopf darüber zu zerbrechen. Ich bin geradezu betrübt, dass es so etwas gibt.“

„Und ich“, sagte Brodie, „bin glücklich darüber — aber das können Sie nicht verstehen. Entschuldigen Sie.“

Lens winkte ihm stumm zu. Er war eifrig damit beschäftigt, seine Pfeife zu säubern, ehe er von Brodies goldig schimmerndem van Rossen hineinstopfte.

„Seid Ihr nun mit eurem langweiligen Tabak fertig?“ fragte Jan nach einer von dreifältigem Nachdenken angefüllten Pause. „Wie wäre es mit einem Genever, Herr Brodie?“

Brodie glitt von seinem Sitz. Er schien es plötzlich eilig zu haben. „Tausend Dank, heute nicht. Wenn Sie mir morgen die Freude machen, Kapitän, mich etwa um diese Zeit aufzusuchen, könnten wir.“

„Ich gehe ungern aus. Ambon gefällt mir nicht mehr. Will nichts davon sehen.“

„Es wäre vielleicht gut“, meinte Brodie sanft überredend, „wenn Sie diesen begreiflichen Widerwillen überwänden. Ich bespreche gern eine kleine geschäftliche Angelegenheit mit Ihnen.“

„Tun Sie's gleich. Genieren Sie sich nicht vor Pieter. Von Geschäften versteht der arme Junge kein Wort.“

„Heute ist's noch zu früh, Kapitän. Wie ist's, darf ich Sie morgen erwarten?“

Karlchen Krauseminze kommt zu einer Erbschaft

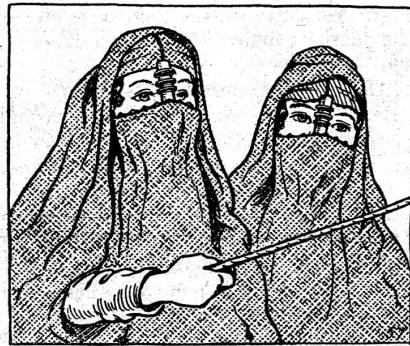
von G. Th. Rotman
Nachdruck verboten
9. Fortsetzung



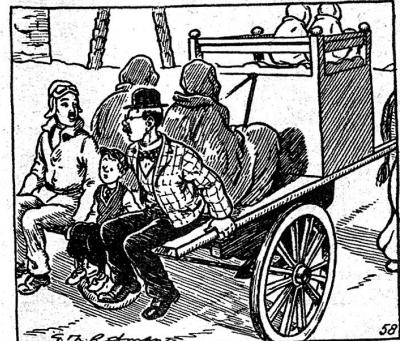
55. Sodann setzte er sich den Hut quer über den Kopf, steckte die Finger zwischen die Weste und rief aus: «Von dieser Stelle rief einst Napoleon seinen Soldaten zu: Zwanzig Jahrhunderte schauen auf euch hernieder!» Karlchen fand dies sehr schöne Worte, und der Vater, meinte er, gleiche dem grossen Napoleon bis aufs Haar.



56. Gottlob, da kam knarrend und quiend ein sonderbares Gefährt herbei, so wie sie die ägyptischen Bauern gebrauchen, wenn sie mit Frau und Kindern nach der Stadt fahren. «Holla, können wir mitfahren?» rief der Pilot in einem Sammelcurium von Englisch und Arabisch. Der Wagen hielt und unsere Freunde traten näher.



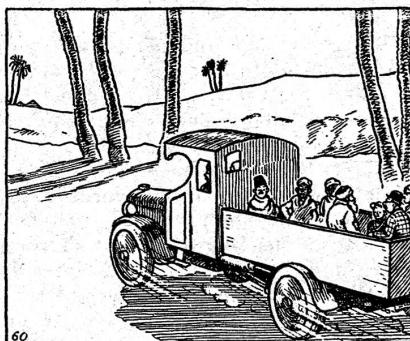
57. Hinten auf dem Wagen sassen zwei Weiber, deren Gesichter nach dem Brauch des Landes mit Schleieren bedeckt waren, welche nur die Augen und einen Teil der Stirne und die Backen frei liessen. Ein vergoldetes Holzröllchen, das ihnen auf der Nase hing, diente dazu, den Schleier etwas vom Munde abzuheben und das Atmen zu ermöglichen.



58. Nach einigen Minuten von Bieten und Fordern wurde man über den Fahrpreis einig, und bald sassen nun unsere Freunde auf dem Wagen, der schrecklich holperete, und so kamen sie schliesslich in Kairo an.



59. Weil sie einen Bärenhunger hatten, liessen sie sich vor einem «Restaurant» nieder, wo sie ziemlich billig allerhand Südfrüchte genossen. Es war ein inländisches Geschäft, das nur über zwei schwankende Stühle verfügte, so dass der Pilot sich mit einem Sitz auf dem harten Boden zufrieden geben musste.



60. Am nächsten Morgen gelang es dem Piloten, einen Trupp Araber und ein Lastauto aufzutreiben, um das im Sande zurückgelassene Flugzeug abzuholen. Dem Karlchen und seinem Vater war die Fahrt in der brennenden Sonne keine reine Freude, sie hofften aber, bald wieder ins Flugzeug steigen und die Reise fortsetzen zu können.